

## **Referat von Dr. René Zihlmann, Direktor des Laufbahnzentrums der Stadt Zürich, zum Thema „Beruf, Berufung, Berufsbildung“**

Eine Begriffsunterscheidung steht für Herrn Zihlmann am Anfang des Vortrags. Während „Beruf“ heute ein Funktionsbündel von Erwerbs- und Weiterbildungsmöglichkeiten und eine Persönlichkeitsbildung bezeichnet, wird der Begriff Berufung im Religiösen mit dem Ruf Gottes verbunden, der an einen Menschen ergeht. „Berufung“ kommt meist von innen. Wie sieht das mit 15jährigen Jugendlichen aus, die sich für einen Beruf entscheiden müssen? Die Laufbahnberater unterstützen zum einen die inneren Bilder der Ratsuchenden und fragen: „Was tust du gern?“ Erst dann widmen sie sich der Suche nach äusseren Angeboten. Zum Glück, meint der Referent, sei der Mensch so vielseitig veranlagt, dass immer mehrere Berufe in Frage kämen und dass auch Kompromisse möglich seien. Nach einem Exkurs in die Geschichte, wie es früher mit der Berufswahl war, erwähnt Herr Zihlmann das psychologische Konzept, das ihm bei der Arbeit den theoretischen Hintergrund liefert. Der US-amerikanische Psychologe Martin Seligman (bekannt durch die Glücksforschung und Autor der NLP-Technik, dem Neurolinguistischen Programmieren) geht in seinem Ansatz von den Fragen aus, was Menschen gut können, was sie stärkt und was sie glücklich macht. Zihlmann verknüpft dieses Gedankengut mit Aristoteles Eudaimonia, dem Begriff der Tugend. Aristoteles meinte mit Tugend ein Mittelmaß zwischen zwei Extremen, z.B. zwischen Geiz und Verschwendung. Das in der Mitte Stehende ist das, was den Menschen glücklich macht. Zihlmann überspringt, so meint die Protokollantin, die Bedächtigkeit und Klugheit des Aristoteles und glaubt, dass antike Konzept stünde Pate für die positive Psychologie der Ich-Stärke von Seligman. Die Schreiberin meint, dass Zihlmann übersieht, dass der positiven Psychologie genau dieses Mittelmaß fehlt, weil sie von einem unreflektierten linearen Fortschrittsglauben getragen ist. Ich-Stärke zeige sich im Beruf in drei Formen: als Job, wo es ums Geld geht, als Karriere, wo es um Anerkennung geht und als Berufung, wo der Beruf mit Leidenschaft ausgeführt wird.

Zihlmann ergänzt, dass dies nicht nur für „höhere“ Berufe von Belang sei, sondern generell für alle Berufe gilt. Als Beispiel nennt er einen Schulabwart mit Hund, der mit grossem Elan und Verständnis für die Schüler und Schülerinnen seine Tätigkeit verrichtet. Die Tätigkeit des Berufsbaters, so der Referent, liege darin, den Klienten darin zu fördern, dass er seinen Beruf findet; auf seinen ganz persönlichen, individuellen Weg. Zum Schluss zitiert er den spanischen Dichter Antonio Machado mit seinem 1913 verfassten Gedicht:

### **Caminante**

Caminante, son tus huellas  
el camino, y nada más;  
caminate, no hay camino,  
se hace camino al andar.  
Al andar se hace camino,  
y al volver la vista atrás  
se ve la senda que nunca  
se ha de pisar.  
Caminante, no hay camino

### **Wanderer**

Wanderer, deine Fussstapfen  
sind der Weg, und nichts sonst;  
Wanderer, einen Weg gibt es nicht,  
den Weg machst du beim Gehen.  
Beim Gehen machst du diesen Weg,  
und blickst du zurück,  
so siehst du den Pfad  
den du nie wieder betreten musst.  
Wanderer, einen Weg gibt es nicht,